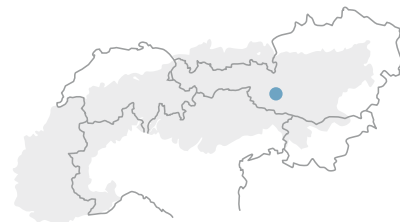




Anstieg über das Obersulzbachkees
mit Blick auf den Keeskogel.



Skirunde Hohe Tauern

Kreuz und quer

um den Großvenediger

Auf der Beliebtheitsskala der Skitourengeher steht der Großvenediger an erster Stelle, weit vor den Nachbarn wie Großer Geiger oder Simonyspitze. Andere Dreitausender, etwa der Maurerkeeskopf, werden komplett übersehen. Dabei lohnen die Trabanten des Gipfelklassikers den Besuch.

Text und Fotos: [Stefan Herbke](#)

Beim Blick vom obersten Rand der Dellacher Keesflecken auf die weitere Aufstiegsroute steigt die Vorfreude: Vor uns breiten sich sonnenüberflutete Hänge aus, ideal geneigt, perfekt zum Skifahren – und unberührt. Fotogene Eistürme zieren den oberen Rand eines steilen Gletscheraufschwungs, unter denen eine

Rampe den Zugang zu sanften Schneeböden ermöglicht. Dennoch zählt der Mittlere Maurerkeeskopf bisher nicht zu den Standardtouren um die Essener und Rostocker Hütte wie die leuchtend weiße Pyramide des Großen Geigers, die sich schräg gegenüber über dem Maurertal erhebt. Klein, aber doch deutlich sichtbar ziehen

dort mehrere Gruppen ihre Spuren in Richtung des steilen Gipfelaufbaus.

Es ginge auch bequem. Einfach auf der Essener und Rostocker Hütte in die Hauptspur einfädeln, zum Großen Geiger aufsteigen und anschließend hinüberwechseln zur Kürsinger Hütte. Doch manchmal siegt nach einem ausgiebigen Studium der aktuellen Alpenvereinskarte und der dort eingezeichneten Skitouren die Neu-



gier. Mal nicht der breiten Aufstiegsspur hinterherlaufen, sondern links und rechts über den Rand der Spuren hinausschauen und die Möglichkeiten abseits der Modegipfel entdecken. Etwa die unberührten, traumhaften Hänge am Maurerkeeskopf mit Abstecher zum Krimmler Kees.

„Die Maurerkeesköpfe werden kaum begangen“, weiß auch der Hüttenwirt Werner Rainer, „die sind einfach zu wenig bekannt.“ Oder werden im umfangreichen Tourenangebot der Essener und Rostocker Hütte schlichtweg übersehen. Entsprechend groß ist der Andrang auf der Hütte mit ihren 118 Schlafplätzen, den Werner mit locker-sympathischer Art seit sechs Jahren meistert.

„Mich begeistert das Leben als Hüttenwirt“, erzählt der gelernte Koch mit einem Strahlen im Gesicht, „du musst flexibel sein, andererseits aber alles genau planen – schließlich kannst du nicht schnell zum Nachbarn gehen und etwas ausborgen.“ Neben dem Trubel genießt er auch die ruhigen Momente, vor allem zu Beginn der Wintersaison, „da ist es so leise, da hörst du nichts, wirklich nichts. Da zwitschert kein Vogel, da plätschert kein Bach.“

Diese Ruhe genießen auch wir beim Anstieg auf den Mittleren Maurerkeeskopf, der für uns ein Etappenziel auf der langen Strecke zur Kürsinger Hütte ist. Der sportliche Auftakt einer mehrtägigen Tour auf und rund um den Großvenediger, die im

Virgental in Osttirol startet und endet, ist nicht nur konditionell eine kleine Herausforderung. Auch die geplante Abfahrt über das Krimmler Kees könnte spannend werden. In der Alpenvereinskarte ist die Route zwar eingezeichnet, doch selbst im Internet gibt es keine Berichte dazu.

Die geplante
Abfahrt ist
**wild
und
einsam**

Skirunde Großvenediger



Beeindruckend wild, absolut einsam und landschaftlich grandios: Die Gletscherwelt des Krimmler Kees (l.) und der Blick zurück auf die Abfahrtshänge beim Gegenanstieg zum Gamsspitzl (r.u.); ein Schmuckstück ist die frisch sanierte Neue Prager Hütte.



Und so steigt nach einer kurzen Abfahrt vom Gipfel und einem noch kürzeren Gegenanstieg in einen Sattel zwischen zwei markanten Felszähnen die Anspannung. Belohnt werden wir oben erst einmal mit einem fantastischen Blick auf die wilde, absolut einsame Seite der Venedigergruppe und das unübersichtliche Spaltenlabyrinth des Krimmler Kees. Sehr beeindruckend, doch die Erleichterung kommt schnell: Die Einfahrt in die unbekannte Gletscherwelt ist zwar steil, aber problemlos möglich – und die Realität stimmt mit dem Kartenbild gut überein. ▶





Spannend ist auch die Tatsache, dass weit und breit keine Spuren zu sehen sind. Vermutlich fährt hier den ganzen Winter über niemand runter. Auf dem Großvenediger dagegen sind die Tourengerer im Dutzend unterwegs, häufig sogar ohne Seil, dabei ist dort die Spaltengefahr mindestens genauso hoch – die vorhandenen Spuren suggerieren nur Sicherheit. Mit entsprechender Vorsicht genießen wir die beeindruckende Abfahrt inmitten der grandiosen

Kulisse und schwärmen noch beim schweißtreibenden Gegenanstieg zum

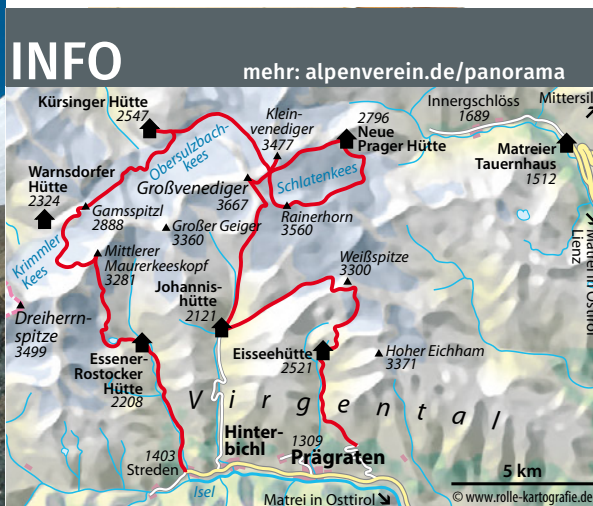
Begehrtes Skitourenziel: von drei Seiten auf den Großvenediger

Gamsspitzi von diesen Hängen. Neue Perspektiven bietet auch die abschließende Abfahrt zur Kürsinger Hütte, die hoch über dem längst abgeschmolzenen Eis-

bruch der Türkischen Zeltstadt auf einem Felsabsatz thront. Der Weg dorthin ist weit und die eigentliche „Schlüsselpassage“ der Etappe – der mühsame Anstieg verläuft in einem weiten Bogen und zapft die letzten Kraftreserven an.

Trotz des beschwerlichen Gegenanstiegs und des mehrstündigen Zustiegs aus dem Pinzgau durch das elend lange Obersulzbachtal ist die Kürsinger Hütte einer der Hauptstützpunkte für den Großvenediger. Und an Wochenenden regelmäßig ausgebucht. Eine echte Herausforderung für die neuen Hüttenwirte Christina und Markus

Postkartenblick: Beim Anstieg von der Neuen Prager Hütte auf den Großvenediger beeindruckten Rainer Horn, Schwarze Wand und Hoher Zaun (v.r.n.l.).



DURCH DIE VENEDIGERGRUPPE

Konditionell recht anspruchsvolle Mehrtagestour über ausgedehnte Gletscher (Spalten!), nur bei sicheren Verhältnissen und guter Sicht zu empfehlen. Sonst auf die gängigen und in der Regel gespurten Touren ausweichen. Beste Zeit März/April.

Anreise: Über Kitzbühel, Pass Thurn, den Felbertauerntunnel und Matriei in Osttirol ins Virgental. Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln umständlich, am ehesten noch mit der Bahn nach Lienz und mit Bussen über Matriei ins Virgental.

Die Etappen:

- 1) Streden (1403 m) – Essener und Rostocker Hütte (2208 m), \nearrow 825 Hm, \simeq 20 Hm, 2 ½-3 Std.
- 2) Essener und Rostocker Hütte – Mittl. Maurerkeeskopf (3281 m) – Krimmler Kees – Gamsspitzl (2888 m) – Kürsinger Hütte (2547 m), \nearrow 1800 Hm, \simeq 1461 Hm, 8-9 Std.
- 3) Kürsinger Hütte – Kleinvenediger (3477 m) – Rainerhorn (3560 m) – Unterer Keesboden – Neue Prager Hütte (2796 m), \nearrow 1650 Hm, \simeq 1400 Hm, 7-8 Std.
- 4) Neue Prager Hütte – Großvenediger (3667 m) – Johannishütte (2121 m), \nearrow 855 Hm, \simeq 1530 Hm, 5-6 Std.
- 5) Johannishütte – Garaneberkees (3225 m) – Timmeltal – Parkplatz Bodenalm (1700 m), mit Taxi (Venedigertaxi, Tel.: 0043/4877/53 69, huettentaxi.at) zurück nach Streden; \nearrow 1100 Hm, \simeq 1520 Hm, 6-7 Std.

Karte: Alpenvereinskarte Blatt 36, Venedigergruppe 1:25.000

Bergführer: Venediger Bergführer, St. Andrä 35a, A-9974 Prägraten, Tel.: 0043/699/10 69 65 44, venediger-bergfuehrer.at

Tourist-Info: Osttirol Information, A-9900 Lienz, Tel.: 0043/50/21 22 12, osttirol.com

Egger, die im März 2017 in ihre erste Saison starteten und quasi ins kalte Wasser geworfen wurden. Eine Hütte im Winter zu übernehmen ist schwer genug, zumal wenn sie ausgebucht und die Versorgung sehr umständlich ist. „Die ersten drei Wochen waren interessant“, formuliert Christina vorsichtig die ersten Eindrücke, „gleich zum Start waren unsere Helfer krank und sind ausgefallen. Wir mussten uns daher zu viert um die fast volle Hütte kümmern.“

Mittlerweile sind sie zu acht und haben die teilweise mit 180 Personen belegte Hüt-



Johannes Unterwurzacher von der Johannishütte hat nicht nur die Küche im Griff.

te, die eigentlich nur Platz für 150 hat, einigermaßen im Griff. „Es ist einfach schwierig, weil wir die Hütte und die Gegebenheiten erst kennenlernen müssen“, erklärt sie die anfänglichen Probleme. Und manchmal hatten sie auch Pech: „Erst letztes Wochenende gab es beim Abendessen einen Stromausfall, dann war’s finster und es dauerte, bis wir das Notstromaggregat starten konnten.“ Unangenehm, aber für die Gäste ist es viel wichtiger, dass am nächsten Tag alles passt für das Wunschziel Großvenediger. Der grandiose Gletschergipfel steht ganz oben auf dem Wunschzett-

tel der Tourenger, erst danach kommen die Nachbargipfel an die Reihe.

Bis in die Venedigerscharte folgen wir der breiten Spur, dann biegen wir allerdings links ab und wählen mit dem Kleinvenediger eine vergletscherte Kuppe, von der aus man den schönsten Blick auf den großen Bruder genießt. Und queren anschließend hinüber zum Rainerhorn, um von dort aus eine spannende Abfahrtsvariante zur Neuen Prager Hütte zu wählen. Dafür bieten sich die östlich vom benachbarten Hohen Zaun zum Schlattenkees ziehenden, gleichmäßig geneigten Nordosthänge an, doch noch fotogener ist die Abfahrt vom Sattel zwischen Schwarzer Wand und Hohem Zaun über den dort eingelagerten Gletscher. So oder so, skifahrerisch begeistern die XXL-Hänge, und für den sonnigen Ge-

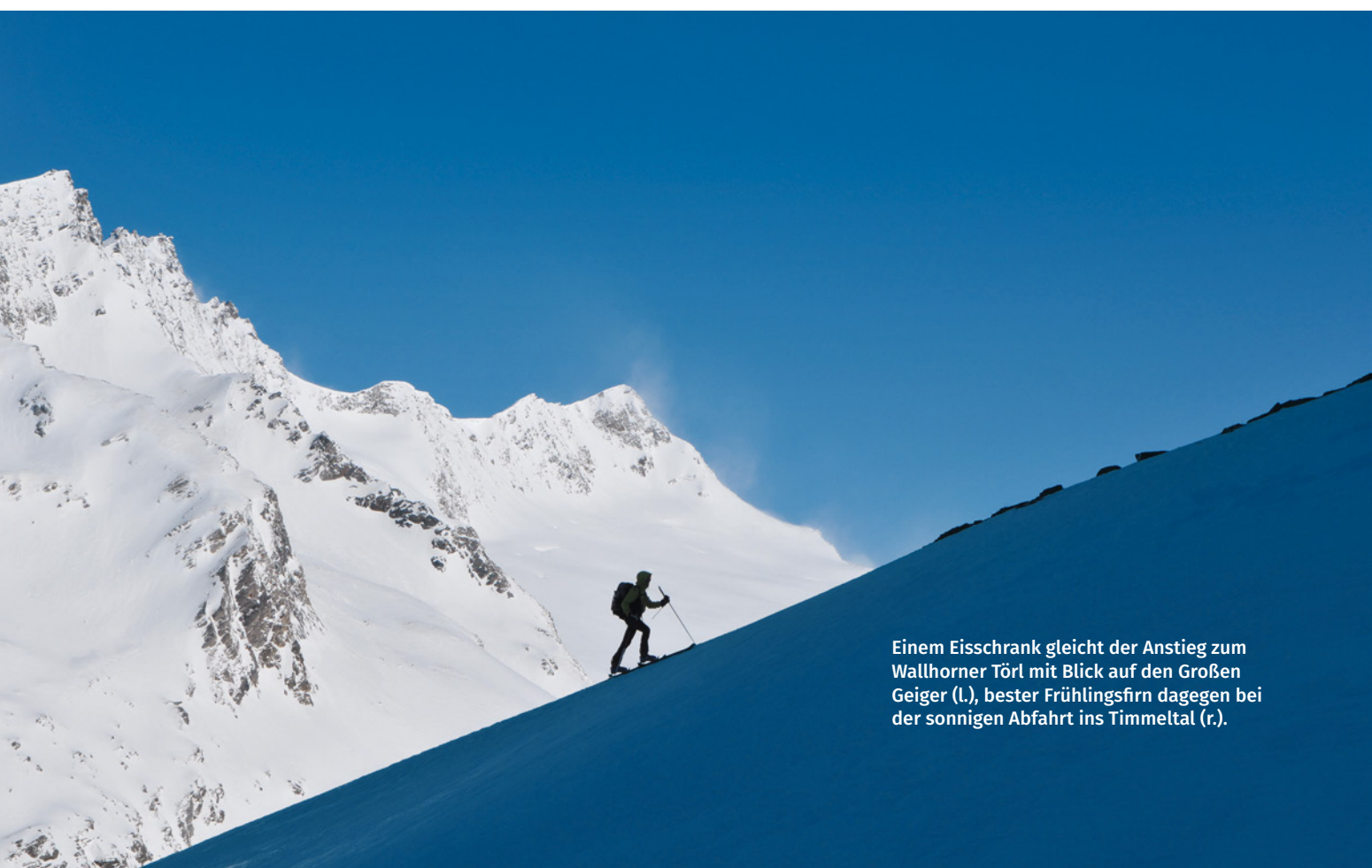
genanstieg zur Neuen Prager Hütte hat man den ganzen Nachmittag Zeit.

Seit vier Jahren wird die denkmalgeschützte Hütte von der Familie Studer aus Vorarlberg bewirtschaftet. Ein Glücksfall für das Haus, genauso wie die umfangreichen Renovierungsarbeiten der letzten

Wir arbeiten da, wo das Leben schön ist

Jahre. „Als ich angefangen habe, lag in der Stube Schnee und der Keller war feucht“, erinnert sich Wilfried an seinen Start, „es wurde einfach viele Jahre nichts gemacht, die Hütte wurde nur bewirtschaftet.“ Doch dann ging es an die aufwändige Sanierung

(siehe Zoom, S. 25). „Wir suchten eine hochgelegene Hütte“, sagt Wilfried, der mit seiner Frau Sylvia und der Tochter Claudia am 23. Mai 2010 als Familie auf dem Mount Everest stand, zu seiner Entscheidung für die Neue Prager Hütte. Im Rätikon bewirtschafteten die Studers über Jahre zwei Hütten, doch als passionierter Bergsteiger wollte Wilfried eine, die noch höher lag. „Ich gehe nie den einfachen Weg“, begründet er seine Wahl, die deutlich mehr Arbeit macht als eine im Tal oder mit dem Auto erreichbare Hütte, „sonst wäre ich auch die Eiger-Nordwand nicht im Winter gegangen.“ Der Vorarlberger sucht die Herausforderung: „Wenn du etwas gerne machst, dann nimmst du den Mehraufwand in Kauf.“ Andererseits hat er auch eine ganz pragmatische Erklärung: „Wir sind zwar zum Arbeiten da, wollen aber auch dort sein, wo das Leben



Einem Eisschrank gleicht der Anstieg zum Wallhorner Törl mit Blick auf den Großen Geiger (l.), bester Frühlingsfirn dagegen bei der sonnigen Abfahrt ins Timmelal (r.).

ZOOM

NEUE PRAGER HÜTTE

2010 gab die Sektion Oberland die Alte und Neue Prager Hütte auf, und der DAV-Bundesverband übernahm die Verwaltung der in die Jahre gekommenen Häuser mit dem zugehörigen Arbeitsgebiet Innergschlöss. Die Neue Prager Hütte wurde für rund 1,5 Millionen Euro aufwändig saniert: Neben einer neuen Dacheindeckung und dem Austausch der Fenster, Außentüren und Fensterläden wurden auch die Natursteinfassade und die Prager Stube nach Vorgaben des Österreichischen Bundesdenkmalamts detailgetreu restauriert, bis hin zu Lampen und Lichtschaltern. Zur Energieversorgung dient jetzt ein rapsölbetriebenes Blockheizkraftwerk mit erweiterter Fotovoltaikanlage. Erneuert wurde auch die Materialeiseilbahn, so dass es künftig keine Hubschrauber-Versorgungsflüge mehr braucht. Die Alte Prager Hütte wurde geschlossen. Sie soll in Zukunft als historisches Baudenkmal des Alpenvereins und als Forschungsstützpunkt für den Nationalpark zur Verfügung stehen.

schön ist und das Panorama passt – und das ist hier einzigartig.“

Wer auf der Neuen Prager Hütte die Morgenstimmung mit Blick bis zum Großglockner erlebt, der kann dem nur zustimmen. Ein Traum ist auch der Anstieg zum Großvenediger über die weiten Gletscherflächen, die bei schlechter Sicht keinerlei Chance auf Orientierung bieten. Vorbei an der Venedigerscharte geht es auf den markanten Firndom, wobei die letzten Meter über einen schmalen Schneegrat zum Gipfelkreuz führen. Bei gutem Wetter ist der Andrang groß, schließlich starten die Tourengerher von drei Hütten aus auf den vierthöchsten Berg Österreichs, doch spätestens bei der Abfahrt zur Johannishütte über die weiten Hänge des Mullwitzkees als Variante zum Normalweg über das Defreggerhaus ist man wieder alleine unterwegs.

Die bereits 1857 erbaute Johannishütte im Dorfertal ist eine der ältesten alpinen Schutzhütten der Ostalpen – und damit sogar älter als der Alpenverein. Seit der Generalsanierung und Erweiterung zum 100-jährigen Jubiläum der Sektion Oberland im Jahr 1999 ist die Hütte mit ihren beiden Gaststuben und dem wärmenden Kachelofen ein echtes Schmuckstück. Hier passt alles, angefangen vom Trockenraum mit Schuhheizung und den Holzclogs als Hüttenschuhe bis zum großzügigen Waschraum. Auf jedem Schlafplatz liegt ein „Willkommenszuckerl“, und im Gastraum sind die schönen Holztische mit Servietten und Besteck gedeckt. Verantwortlich dafür ist Johannes Unterwurzacher, der sich noch gut an seine Anfänge in der damals noch nicht isolierten Hütte erinnert. „Heute würde ich das nicht mehr machen“, meint der Hüttenwirt, „aber damals waren wir jung und voller Euphorie.“

Längst hat sich die Johannishütte einen exzellenten Ruf unter den Skitourengenerher erworben, was neben dem überschaubaren Hüttenzustieg auch am von hier leicht zu besteigenden Großvenediger liegt. Der zieht alle Aufmerksamkeit auf sich, so dass man auf den Nachbargipfeln wie Kristallwand, Südlicher Happ oder Zopetspitze häufig alleine unterwegs ist. Das gilt auch für die Weißspitze, die sich mit der Firnabfahrt durch das Timmeltal geradezu als Abschlusstour

eines Aufenthalts auf der Johannishütte anbietet. Zum Glück hat sich das noch nicht herumgesprochen, obwohl auch diese Variante in der neuen Alpenvereinskarte eingezeichnet ist. Und so genießen wir beim mit Drahtseilen gesicherten Anstieg ins Wallhorner Törl in aller Ruhe den ungewohnten Blick auf die ausgedehnten Gletscherfelder des Äußeren Mullwitzkees und den Großvenediger.

Auf der Südseite geht es schließlich steil hinauf zu den Resten des Garaneberkees unter der Weißspitze, die über eine steile Schneeflanke zu besteigen ist. Zur Belohnung wartet eine grandiose Firnabfahrt über abwechslungsreich kupierte Hänge an der Eisseehütte vorbei ins Timmeltal. Mit Glück reicht der Schnee bis auf 2000 Meter Höhe oder sogar noch ein paar Meter weiter bis zur Bodenalm. Besonders schön: Am Ende des Timmeltals wechselt man von der winterlichen Stille ins frühlinghafte Leben: Munter plätschert der Bach, die Vögel zwitschern, und bei der Bodenalm strecken die ersten Krokusse ihre Blüten in die warme Frühlingssonne. Wunderbar, oder wie es Johannes Unterwurzacher beim Blick von der Johannishütte auf den Großvenediger formulierte: „Das ist einfach Balsam für die Seele.“



Stefan Herbke (bergbild.info) wollte auch auf dem Großvenediger stehen, skifahrerisch lohnender fand er aber die Alternativziele wie Maurerkeeskopf oder die Abfahrt durch das Timmeltal.

